

Liebe Gemeinde!

„Als sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut und gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.“

Mit wenigen Worten erzählt Matthäus da etwas Unglaubliches. Weise aus dem Morgenland, vielleicht Könige, jedenfalls mächtige und reiche Männer beugen die Knie vor einem Kind. Mehr noch: Sie beugen die Knie vor einem Kind, das in einem armseligen Stall in einer Krippe liegt.

Für die Menschen damals etwas Unglaubliches. Die Menschen, für die Matthäus sein Evangelium schreibt, konnten es wahrscheinlich kaum begreifen. So unvorstellbar war es für sie, für ihre Welt damals. Die Mächtigen knien vor dem Kind in der Krippe. Sie fallen auf die Knie und beugen ihr Haupt. Denn das ist eine Geste, die für die Menschen damals eine große Bedeutung hatte. Jeder verstand sofort, was Matthäus damit sagen will.

Dieses Beugen des Hauptes war ein Zeichen der Unterwerfung. Wer sich kniet und das Haupt beugt, der unterwirft sich bedingungslos. Man bietet den Nacken und ist schutzlos. Für jeden Soldaten war der Schutz des Nackens wichtig. Und wer einem anderen schutzlos seinen Nacken beugt, der unterwirft sich auf Leben und Tod. Er legt sein Leben den anderen zu Füßen, in dessen Hand.

Da kommen diese Weisen aus dem Morgenland in all ihrer Pracht und legen ihr Leben dem Kind zu Füßen. Das bedeutet diese Geste. Und Matthäus nennt auch den Grund: Sie beteten ihn an. Denn sie erkennen, dieses Kind in der Krippe ist der Herr aller Herren. Viel mächtiger, als sie es je sein werden. Deshalb beugen sie die Knie und senken das Haupt.

Noch einmal: Nicht irgendwer kniet dort an dieser Krippe. Ob es nun Könige, oder Weise oder Sternkundige aus dem Morgenland waren – darüber kann man lange diskutieren. Vermutlich waren es keine Könige – sondern Weise, Sternkundige. Auf alle Fälle aber waren es mächtige, reiche Männer. Das sieht man allein schon an ihren

Geschenken. Matthäus sagt das so: **Sie taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.**

Aus ihren Schätzen brachten sie dem Kind das Kostbarste, das sie hatten: Gold ist seit jeher Zeichen der Macht. Weihrauch ist ein kostbares Harz aus fernen Ländern. Myrrhe ist ein wertvolles Heilkraut, entzündungshemmend, lebensrettend. Diese drei Geschenke jedenfalls waren mit das Kostbarste, das sie dem Kind bringen konnten. Und an allen drei Geschenken wird deutlich, wie mächtig und reich diese Männer aus dem Morgenland waren.

Und sie beugen ihre Knie vor dem Kind in der Krippe. Darum geht es Matthäus: Dort in dieser Krippe liegt der Herr aller Herren, vor dem selbst die Mächtigen aus dem Morgenland ihre Knie gebeugt haben. Die mächtigsten Männer der damaligen Welt unterwerfen sich diesem Kind. So, wie Matthäus es beschreibt:

„Als sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut und gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.“

Bis heute, bis in unsere Gottesdienste, hat das Beugen der Knie und Beugen des Hauptes diese Bedeutung. Beim Gang zum Abendmahl verbeugen wir uns vor dem Altar. So habe ich es noch als Konfirmand gelernt. Es ist Zeichen der Demut, aber auch ein Zeichen der Unterwerfung. Gott ist Herr – sonst keiner. Ihm zu gehorchen im Leben und im Sterben – das ist unser Dienst. Beim Gebet senken wir unsere Häupter, weil wir wissen, er ist Herr aller Herren, er allein – unser Gott. Wenn sich ein Pfarrer vor dem Altar verneigt – dann auch als Zeichen der Unterwerfung und der Demut: Gott zu dienen, das ist unser Amt.

Mir gefällt dieser alte Brauch des Verbeugens in der Kirche. Sich zu verbeugen, um zu zeigen: Du Gott, bist Herr meines Lebens. Dir will ich dienen mit meinen Gaben, dort wo ich lebe, wo ich meine Wege gehe. Dir will ich dienen mit den Menschen, die du mir anvertraut hast. Im Dienst am Nächsten ehre ich dich, Gott. Und dann verlieren die vielen Herren dieser Welt ihre Macht über uns.

Für mich entsteht da eine große Freiheit. All die Herren dieser Welt haben keine Macht über uns. Selbst wenn die Wirklichkeit oft eine andere Sprache spricht. Gerade in unserer Zeit, in der die Nachrichten immer wieder von Terroranschlägen und Kriegen, Gräueltaten und unvorstellbarem Leid berichten. Gerade dann, wenn die Fratze des Bösen uns an so vielen Orten begegnet. Für mich ist es schlicht unbegreiflich, was Menschen einander antun können, wozu Menschen fähig sind. Viele Menschen blicken voller Sorge in dieses neue Jahr. Und vieles das in dieser Welt geschieht macht auch mir Angst.

Auf dem Evangelischen Kirchentag in Essen hielt Gustav Heinemann im Jahr 1950 eine vielbeachtete Rede, in der er Folgendes sagte:

Wer sich von Jesus Christus finden lässt, wird ein geretteter Mensch, wird sein Eigentum im Leben und Sterben und durch den Tod hindurch bis in sein himmlisches Reich. Lasst uns der Welt bezeugen, dass nichts diese Rettung zunichte machen kann, weil Gott stärker ist als alle Menschengewalt. Unsere Freiheit wurde durch den Tod des Sohnes Gottes teuer erkaufte. Niemand kann uns in neue Fesseln schlagen, denn Gottes Sohn ist auferstanden. Lasst uns der Welt antworten, wenn sie uns furchtsam machen will:

Eure Herren gehen, unser Herr aber kommt!

Was für ein bemerkenswerter Satz. „Eure Herren gehen, unser Herr kommt!“ Und schon die Weisen aus dem Morgenland haben vor 2000 Jahren genau das erkannt. Sich zu verbeugen, dem Herrn aller Herrn die Ehre zu erweisen – das befreit. Für mich entsteht da eine Weite und eine große Freiheit. Denn dieses Kind in der Krippe wird später auf einen Berg gehen und den Menschen von dieser Freiheit predigen. Bei Matthäus stehen im 5. Kapitel folgende Sätze:

Als er aber das Volk sah, ging er auf einen Berg. Und er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach:

Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind, die da hungert und

dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen. Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und allerlei Böses gegen euch reden und dabei lügen. Seid fröhlich und jubelt; es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden.

Diesem Kind zu dienen ist keine Last. Im Gegenteil. Jesus sagt: „Das ist euer Glück!“ Barmherzig zu sein ist keine Last. Im Gegenteil: Selig – wörtlich übersetzt heißt das glücklich – glücklich sind die Barmherzigen. Glücklich sind die, die Frieden stiften. Glücklich sind die Menschen, die die Gerechtigkeit achten. Glücklich sind die Menschen, die die Traurigen trösten. Glückliche sind die Menschen, die einander die Lasten des Lebens tragen.

Die Weisen aus dem Morgenland zogen als glückliche, erlöste, befreite Menschen wieder in ihre Heimat zurück. Und sie gingen eben nicht mehr zu Herodes. Denn dort war die andere Welt. Die Welt der Macht, des Geldes, des Besitzens, des Habens und Wollens. Denn Herodes war kein glücklicher Mensch. Als dem Herodes klar wurde, dass die Weisen nicht mehr zu ihm zurückkommen werden, wurde er zornig und wütend. Und der Kindermord von Bethlehem zeigt, wem dieser König dient. Der Macht, der Gewalt, dem Bösen. Unvorstellbar. So, wie viele Gräueltaten dieser Welt für uns unvorstellbar sind.

Sich zu verbeugen und Gott mit Ehrfurcht zu begegnen – das macht frei. Barmherzigkeit zu üben, Frieden zu stiften, die Leidtragenden zu trösten, Gerechtigkeit zu leben, sanftmütig nicht dem Zorn zu erliegen – das macht frei. Und es ist keine Last. Es ist keine Last, sich diesem Kind zu unterwerfen.

Denn schließlich hat dieses Kind uns erlöst von allen Todesmächten dieser Welt. Es ging später für uns ans Kreuz und hat dem Tod die Macht genommen. Es starb, damit wir leben.

„Unsere Freiheit wurde durch den Tod des Sohnes Gottes teuer erkaufte. Niemand kann uns in neue Fesseln schlagen, denn Gottes Sohn ist auferstanden. Lasst uns der Welt antworten, wenn sie uns furchtsam machen will: Eure Herren gehen, unser Herr aber kommt!“

Martin Luther sagt einmal: Frei bist du, keinem Herrn dieser Welt untertan – nur Gott. Aber gleichzeitig bist du dann eben auch dienstbarer Knecht deines Nächsten.

Deshalb haben die Weisen aus dem Morgenland vor dem Kind das Haupt gebeugt. Und deshalb verbeuge ich mich vor seinem Altar, als Zeichen meiner festen Überzeugung: Die Herren dieser Welt gehen. Mein Herr aber kommt!
AMEN.